



Lohner Heimatblatt

APRIL

2003

NR. 77

Liebe Heimatfreunde!

Der Winter ist vergangen. Der Frühling hat Einzug gehalten mit viel Sonnenschein. Die Nächte sind noch sehr kalt und frostig. Ein bisschen warmer Regen täte jetzt gut. Der Februar war sehr kalt bei klarem sonnigen Wetter, es ist einiges im Garten erfroren weil eine schützende Schneedecke fehlte. Jetzt sind die Gärten überall sauber geputzt, die Vögel singen um die Wette und die ganz frühen Blumen sind schon verblüht. Alles andere läßt sich Zeit, da es trotz viel Sonne noch zu kalt ist.

Frühling läßt sein blaues Band
Wieder flattern durch die Lüfte;
Süße, wohlbekannte Düfte
Streifen ahnungsvoll das Land,
Veilchen träumen schon,
Wollen balde kommen.
-Horch, von fern ein leiser Harfenton!
Frühling, ja du bists!
Dich hab ich vernommen!
(Eduard Mörike)

Am 07. Februar fand unsere Jahreshauptversammlung statt. Hier ein Auszug aus dem Protokoll:

Beginn: 19.30 Uhr
Ende: ca. 21.45 Uhr

Der Vorsitzende Herr Wilhelm Bramme eröffnete die Jahreshauptversammlung und begrüßte alle Anwesenden. Besonders begrüßte er die "Sudheider Musikanten", die den Abend musikalisch begleiten sollten, dann den ehemaligen Vorsitzenden Herrn Ulrich Gloth und Frau Hedwig Silies von der Emsbürener Beschäftigungsinitiative.

Es wurde festgestellt, daß die Versammlung ordnungsgemäß einberufen wurde. Damit ist die Beschlußfähigkeit lt. Satzung gegeben.

Das Protokoll wurde von Frau Monika Wassermann (in Vertretung von Geschäftsführer Georg Borker) vorgetragen und von den anwesenden Mitgliedern angenommen.

Der Jahresbericht wurde vom 1. Vorsitzenden vorgetragen und zur Diskussion gestellt. Des Weiteren berichtete Herr Heinrich Rabbe über die Arbeiten der Archivgruppe, an der sich nun auch Herr Ulrich Gloth beteiligt. Herr Hermann Greiving trug die Veranstaltungen der Rad- und Wandergruppe vor, wobei er gleichzeitig bemerkte, daß in 2003 nur noch 2 Touren vorgesehen sind, da die Beteiligung rückläufig sei. Herr Bramme las in Vertretung den Bericht der Volkstanzgruppe vor.

Wahl eines neuen Rassenprüfers

Da Frau Magda Hofschroer satzungsgemäß nicht mehr zur Verfügung steht wurde Herr Alois Alken als neuer Kassenprüfer gewählt.

Beratung und Beschlußfassung über eine Satzungsänderung

Beim Heimatverein ist eine dreijährige Wahlperiode vorgeschrieben, d.h. Vorstand und Beirat werden alle drei Jahre neu gewählt. Herr Wilhelm Bramme schlug eine zweijährige Wahlperiode vor, in dem die Hälfte von Vorstand und Beirat neu gewählt werden. Dieser Vorschlag wurde von den Mitgliedern einstimmig angenommen.

Als besonderes "Bonbon" hatte der Vorstand zum Ende der Versammlung eine historische Modenschau arrangiert, mit der Hedwig Silies von der Emsbürener Beschäftigungsinitiative die Kreationen der Modeschöpfer von 1650 bis 1900 kredenzte. "1989 hatten arbeitslose Frauen die Idee, nach alten Vorlagen und Mustern Hauben und Trachten zu nähen", erzählte Hedwig Silies und fügte hinzu: "Früher waren die Königshäuser in der Mode tonangebend und vieles wurde vom Volk und der Bauernschaft nachgeschneidert".

Die Kleidungsstücke und Trachten wurden von den Damen der Volkstanzgruppe und einigen männlichen Mitgliedern des Heimatvereins vorgeführt, von Frau Hedwig Silies kommentiert und von den "Sudheider Musikanten" musikalisch begleitet.

Die Schau begann mit der spanischen Mode um 1650, gefolgt vom Rokoko um 1780, Empire von 1800, Biedermeier um 1840 und aus der Gründerzeit von 1875. Von 1900 waren die Emsländischen-, Bentheimer-, Osnabrücker- und Münsterländischen - Trachten. Wie sich das damalige Volk zur Hochzeit herausstaffierte und die Verlobten und das Brautpaar kleideten, wurde als krönender Abschluß gezeigt.

Es war ein gelungener Abend.

Der diesjährige Schnadgang fand bei strahlendem Sonnenschein statt. Es wurde die Route gewählt, die im letzten Jahr nicht gegangen werden konnte weil dichtes Schneetreiben dieses unmöglich machte. Zum Schnadgang ist nun mal gutes Wetter Vorbedingung.

Ein „Arme-Leute-Essen“ findet wieder Freunde

Besonders bei Ernährungsbewußten ist der Buchweizen „in“

Ostenholz (dpa). — Buchweizen kannte kaum noch jemand in der Lüneburger Heide. Das Knöterichgewächs, das seinen Namen den bucheckernförmigen Früchten und dem daraus zu gewinnenden Mehl. verdankt, erlebt in der Heide — und nicht nur dort — eine geradezu verblüffende Renaissance. Buchweizen ist wieder „in“ und wird von vielen Heidebauern mittlerweile wieder angebaut. Abnehmer und Konsumenten sind Anhänger der Vollwertkost und andere um gesunde Ernährung Bemühte. Ursprünglich kam die Pflanze, die mit dem Getreide gar nichts zu tun hat, aus Vorderasien. Während der Kreuzzüge zwischen 1100 und 1300 wurde die Saat nach Europa mitgebracht und fand wegen ihrer unwahrscheinlichen Genügsamkeit in Gegenden mit kargen Böden eine neue Heimat. Die Bauern der nordwestdeutschen Geest setzten sie auch als erste Kulturpflanze auf neuen Ackerflächen ein. Sie brannten die Heide ab und säten in die Asche den Buchweizen, der prächtig gedieh. Weitverbreitet war das Verfahren auch in den ersten emsländischen Moorsiedlungen.

Buchweizen wird erst nach den Eisheiligen, Ende Mai bis Mitte Juni, ausgesät und gedeiht am besten bei warmem, nassem Wetter. Lila-weiß blüht die Pflanze bis in den Herbst und entwickelt unter der Blüte immer wieder neue Frucht. Auf manchen

Feldern wird die Pflanze nach der Ernte noch liegengelassen, damit sie trocknen kann. Schneller geht es heute mit künstlicher Getreidetrocknung.

Bis in den Ersten Weltkrieg hinein war Buchweizen ein Hauptnahrungsmittel der Landbevölkerung, galt damals auch als „Armeleuteessen“. Meist wurde Buchweizenmehl zu Klößen in Milchsuppe, Brei oder Pfannkuchen, dem „Bauwäiten-Janhinnerk“, verarbeitet. An besonderen Tagen wurden auch feine Speckstreifen eingelegt. Mit dem aufkommenden Wohlstand verschwand der Buchweizen in der Versenkung — und ist nun plötzlich wieder „in“. Mit der Verbreitung der Vollwertkost hat er eine besondere Bedeutung bekommen. Eine Vielfalt an Gerichten wird aus Buchweizenmehl und -grütze zubereitet; besonders bekannt wurde ein Buchweizenkuchen mit Speck und Korinthen. Buchweizen geht heute seinen Weg bis in die feinste Küche hinein.

Der 55jährige Gastronom und Landwirt Friedel Plesse aus Ostenholzer Moor in der südlichen Lüneburger Heide ging sogar noch einen Schritt weiter. Für seine

Buchweizenspezialitäten baut er den Buchweizen auf einem eineinhalb Hektar großen Acker selbst an. Und ganz nebenbei gewinnt er Honig aus den Buchweizenblüten. Längst ist der Honig zu einer Köstlichkeit für Kenner geworden.

Wagemutige können selbst einmal versuchen, eine Buchweizentorte mit Honigcremefüllung zu backen: Fünf Eiweiß und viereinhalb Eßlöffel Wasser werden sehr steif geschlagen, dann 190 Gramm Zucker dazugegeben. Die Eigelbe werden untergerührt, 125 Gramm Buchweizenmehl, 60 Gramm Mondamin und ein halber Teelöffel Backpulver gemischt und gesiebt unter die Eimasse gehoben. In einer gefetteten Springform wird die Masse rund 60 Minuten bei 150 Grad im vorgeheizten Ofen gebacken. Die Füllung wird so zubereitet: Vier Eigelb und 100 Gramm Buchweizenhonig werden im warmen Wasserbad geschlagen, bis die Masse bindet. Drei Blatt eingeweichte Gelatine werden untergerührt und kalt, geschlagen. Dann wird ein halber Liter Sahne unter diese Masse gehoben. Zum Verzieren wird Schlagsahne mit Preiselbeeren empfohlen.

Auch eine Statistik

Ein Rechenkünstler hat ausgerechnet, daß ein Emsländer, der 65 Jahre alt wird, und nach Landesbrauch vom 14. Jahre an täglich vier Buchweizen-Pfannkuchen ißt - was wohl für einen Emsländischen Magen nicht zu hoch angeschlagen ist, da der "Bookweiten Hinnerk" das Nationalgericht der Emsländer ist - so bringt er es zu folgender Leistung: Vom 14. bis zum 65. Jahre täglich 4 Pfannkuchen, macht, abgerechnet jährlich rund 65 Sonn- und Feiertage, 1200 Pfannkuchen. Schichtet man diese nun aufeinander und rechnet 4 Pfannkuchen zu 3 Zentimeter, so bekommen wir eine Säule von 45.000 Zentimeter oder 450 Meter. Ist nun das Durchschnittsmaß eines Mannes 1,75 Meter, so müßte man 257 Männer aufeinander stellen um die Höhe dieser Säule zu erreichen. Hoffentlich essen unsere biederen Landsleute noch lange das Nationalgericht, dann wird es im Emslande noch lange so zahlreiche alte Leute geben, wie heute.

Diese Statistik wurde um 1930 erstellt, da war die Pfannkuchenwelt noch in Ordnung. Wer ißt heute noch soviel Pfannkuchen, wenn überhaupt.

Sprichwörter

- Arme Lüde Pannkoken un rieke Lüde Krankheeten ruket wiet.
- Grummel up'n sooren Tog bränk't heele Jaohr Rängen un Water genog.
- Wor de Esel sik eenmol stott häff, dor sütt he sick dat annere Mol vor.
- Wenn man van'n Düwel spreck, dann sit he up't Heck.
- Wenn man öwer'n Hund kump, dann kump man oköwer'n Stärt.
- Wat man nich in'n Kopp häff, dat mot man inne Beene hebben.
- Stäht de Sünne up Stütten, giff't Water in de Pütten.

25 Jahre Grundschule Lohne (Fortsetzung)

Schulträgerschaft im Sekundarbereich 1

Gemeindedirektor Aelken erläuterte die Voraussetzungen, welche erfüllt sein müssen, um der Gemeinde die Schulträgerschaft im Sekundarbereich 1 übertragen zu können. Nach längerer Beratung beschlossen die Ausschüsse, dem Gemeinderat vorzuschlagen, die Entscheidung, ob die Übernahme der Schulträgerschaft im Sekundarbereich 1 beantragt werden soll, bis zum Sommer 1975 zurückzustellen. In diesem Zusammenhang wies Gemeindedirektor Aelken darauf hin, dass er heute an einer Besprechung bei der Regierung über die Investitionsplanung für die

Einrichtung der Orientierungsstufe in der Gemeinde Wietmarschen teilgenommen habe. In dieser Besprechung bei der Regierung wurde seitens der Regierung mündlich die Zusage erteilt, dass die Orientierungsstufe zum 01.08.1976 am Schulstandort Lohne eingerichtet wird. Über die Einrichtung der Sekundarstufe 1 soll erst später entschieden werden. Für die Einrichtung der Orientierungsstufe zum 01.08.1976 ist der Bau von 13 Klassenräumen erforderlich. ... Der Gemeinde wurde bei der Besprechung mitgeteilt, dass die Planung zügig anlaufen soll. (09.12.1974)

Beschluss über die Vergabe der Planung des Schul -und Sportzentrums Lohne

. . . Gemeindedirektor Aelken erklärte, dass die Gemeinde die Durchschrift eines Schreibens der Regierung an die WFSL - Fraktion erhalten habe, worin seitens der Regierung festgestellt wurde, dass gegen die Entscheidung des Gemeinderates, Lohne als Standort der Sekundarstufe 1 vorzusehen, seitens der Regierung und des Landkreises Lingen keine Bedenken erhoben werden. Er wies ferner darauf hin, dass der Landkreis Lingen die Gemeinde gebeten habe, die Planungen für den Bau der entsprechenden Klassenräume zügig voranzutreiben. Ratsherr Lühn stellte für die WFSL - Fraktion den Antrag, diesen Punkt der Tagesordnung zurückzustellen. . . .

Beigeordneter Dartschwies ergänzend darauf hin, dass die Eltern aus Wietmarschen und Füchtenfeld sich ebenfalls in Elternversammlungen für eine Zurückstellung dieser Angelegenheit ausgesprochen hätten. Bürgermeister Stevens erklärte hierzu, dass zum 01.08.1976 in der Stadt Lingen die Orientierungsstufe eingerichtet werden soll. Da die Gemeinde Wietmar - sehen zum Nahbereich Lingen gehört, sei es daher nach seiner Meinung unbedingt erforderlich, im gleichen Zuge auch in der Gemeinde Wietmarschen die Orientierungsstufe einzurichten. Aus diesem Grund sei daher eine Zurückstellung nach seiner Meinung nicht möglich. (23.01.1975)

Zukünftige Schulorganisation im Sekundarbereich 1

Rektor Santel regte an, in absehbarer Zeit eine organisatorische Trennung der Grund- und Hauptschule in Lohne durchzuführen. Schulrat Marx erklärte hierzu, dass nach Einführung einer Orientierungsstufe eine organisatorische Trennung der Grund- und Hauptschule durchgeführt werden muss. Diese Trennung könnte jedoch auch vorweg zu jeder Zeit durchgeführt werden. Der Schulausschuss kam überein, Ende 1976 die erforderlichen Schritte zur organisatorischen Trennung der Grund- und Hauptschule Lohne einzuleiten. (26.03.1976)

Bericht des Gemeindedirektors

... Gemeindedirektor Aelken berichtete, dass durch die Einführung der Orientierungsstufe zum 01.08.1977 formell ein Beschluss gefasst werden muss, die Grundschule Lohne als selbständige Schule einzuführen. Die Abstimmung ergab: dafür 10; dagegen 8 (20.12.1976)

Verselbständigung der Grundschule Lohne

Gemäß § 86 Abs. 1 NSchG genehmige ich hiermit die Errichtung (Verselbständigung) einer Grundschule im Ortsteil Lohne mit Wirkung vom 01.08.1977. Die bisherige Grund- und Hauptschule Lohne wird zum gleichen Zeitpunkt zur Hauptschule eingeschränkt.

(Der Regierungspräsident in Osnabrück; 31.05.1977)

Remarque bleibt ein Renner

Millionenaufgabe in Rußland - Studienausgabe

Von Wendelin Zimmer

Remarque und kein Ende: Seit 1991 bringt ein Moskauer Verlag seine Romane gleichzeitig in zwei Versionen heraus, in einer gebundenen Ausgabe, für die der Verlag eine Auflagenhöhe von 100 000 Exemplaren je Band angibt, sowie einer Taschenbuchausgabe in Millionenaufgabe.

Selbst den Mitarbeitern des Remarque-Archivs an der Universität Osnabrück und der Remarque-Gesellschaft, an Überraschungen mit „ihrem“ Autor seit Jahren gewöhnt, kommt dieser Boom fast unglaublich vor, aber die Einzelbände der Moskauer Ausgaben nennen diese für den deutschen Buchmarkt schwerlich erreichbaren Zahlen. Die Romane Erich Maria Remarques (1898-1970) bleiben ein gefragter Lesestoff – „schön zu lesen wegen ihrer einfachen Sprache, und obendrein gibt es in jedem Roman zum politischen pazifistischen Engagement des Autors eine Liebesgeschichte“. Darin sieht Reinhold Joppich, Vertriebsleiter des deutschen Remarque-Verlegers Kiepenheuer & Witsch, den Grund für die anhaltende Nachfrage.

Nachdem der Buchmarkt der ehemaligen DDR für westliche Verlage geöffnet wurde, hatte

man geglaubt, nun würden die Bücher von Boll und anderen Westautoren die großen Renner - ein Irrtum. „Der absolute Hit in den neuen Bundesländern wurden die Romane Remarques“, sagt Joppich. Einzelne Bände der Remarque-Taschenbuchausgabe seines Verlages seien dort sechsbis zehntausendmal verkauft worden. Lediglich „Im Westen nichts Neues“ sei am Boom nicht beteiligt. Der Grund liegt auf der Hand: Dieser Weltbestseller war auch in der DDR schon zu kaufen.

„Die Traumbude“ auf Bulgarisch

Damit nicht genug. Ausgerechnet Remarques sentimentales Frühwerk, der Künstlerroman „Die Traumbude“ von 1920, wird jetzt ins Bulgarische übersetzt und dort verlegt. Im Remarque-Archiv erklärt man sich dieses Kuriosum so: Auch in Bulgarien will man „einfach Remarque lesen“, so Archiv-Mitarbeiter Thomas Schneider, und „Die Traumbude“ war in den Jahren der Diktatur dort nie erschienen.

Auch der deutsche Markt wird demnächst mit weiteren Remarque-Werken bedient. In wenigen Wochen soll ein Band mit sechs Erzählungen erscheinen, die der Autor im

amerikanischen Exil in englischer Sprache geschrieben und dort in Zeitschriften veröffentlicht hat; sie sind erst jetzt ins Deutsche übersetzt worden. Für 1994 ist zudem die erste Buchausgabe ausgewählter politischer Schriften Remarques angekündigt.

1998 wäre Remarque 100 Jahre alt geworden. Für dieses Gedenkjahr wird eine 16 Bände umfassende kommentierte Studienausgabe vorbereitet. Mit der Arbeit daran haben die Osnabrücker Remarque-Experten Tilman Westphalen und Thomas Schneider begonnen. Diese Gedächtnisausgabe wird 13 Romane, Theaterstücke, Filmskripts, Kurzprosa, eine Lyrik Auswahl, dazu Tagebücher und einen Teil des Briefwechsels enthalten - „und nicht wenige Texte aus dem Nachlaß erstmals veröffentlichen“, verspricht Westphalen.

Den Bücher-Boom begleitet eine intensive und wachsende Remarque-Forschung in aller Welt. Zu den beiden bereits arbeitenden Auslands-Sektionen der Remarque-Gesellschaft im russischen Twer und im polnischen Lodz sind weitere Ableger in England, Frankreich und der Tschechei geplant; sogar eine neuseeländische Sektion ist im Gespräch. Die Universität von Bogota (Kolumbien) wird die Remarque-Ausstellung, die bis vor wenigen Wochen in Bonn zu

sehen war und jetzt in Magdeburg gezeigt wird, übernehmen und um ein Begleitprogramm bereichern; die Schirmherrschaft für das von Osnabrück be-

Ausstellung geht nach Bogota

treute Unternehmen hat der deutsche Botschafter in Kolumbien übernommen.

Die weltweite Wirkung der Remarque-Romane, so heißt es im Archiv, sei bisher noch gar nicht zu überblicken. Deswegen sollen die Auslands-Sektionen als erste Aufgabe Bibliographien der in ihren Ländern erschienenen Bücher des Autors erstellen und alle über Remarque erschienenen Publikationen sammeln. Die Ergebnisse werden (wie bereits für Polen geschehen) in den Remarque-Jahrbüchern veröffentlicht und als Grundlage für weitere Forschungen dienen.

Daß die Remarque-Forschung noch immer auch unter politischen Schwierigkeiten zu leiden hat, zeigt ein Beispiel aus der ehemaligen Sowjetunion. Madina Chadsijewa, eine Deutschlehrerin aus.....

.....

Und dass dieser Mann, in den Augen der Welt einer der größten Schriftsteller und Humanisten, eine Zeitlang in Lohne gelebt und gewirkt hat, und dazu noch ein Stück Weltliteratur über diese Zeit hinterlassen hat, ist geradezu ein Glücksfall für die ganze Region. Der Nobelpreisträger Thomas Mann nannte solche Orte einmal „Gnadenorte“. Es ist schade, dass Lohne zur Zeit so wenig davon weiß. Aber es ist nur eine Frage der Zeit. Remarques Jahrhunderte kommen noch, auch in Lohne.

Lohne gab es schon 3000 vor Christus!

exp Lohne - Auch in vorchristlicher Zeit war der Gemeindebereich von Lohne besiedelt. Davon zeugen zahlreiche Funde und Denkmale. Sie werden teilweise bereits in der geschichtlichen Quellen des vergangenen Jahrhunderts erwähnt: »... (Ein Großsteingrab) fand sich, bis vor 15 Jahren(1813) 2 Stunden nördlich, von Emsbüren, gerade an der südlichsten Spitze der Bauernschaft Lohne, in der Form - nicht: in der Größe - war es denen bei Mehringen gleich, nur das 20

Anmerkung

In der Mittleren Steinzeit 12000- bis 4000 vor unserer Zeitrechnung hat es in Lohne 5 Grosstein Gräber gegeben. Diese wurden im Laufe der Zeit zerstört. Die letzte Zerstörung war im Jahre 1984 auf dem Mühlenberg. Die Fundgegenstände sind von dem Archäologen Dr. Fansa nach Hannover gegeben.

Schritte davon ein großer Stein ganz alleine lag, der ebenfalls mit einem besonderen Steinkreis umgeben war. . Eine halbe Stunde weiter nördlich, am Wege von Lingen nach Wietmarschen, liegen die sogenannten Schlopsteine - drei (Großsteingräber)..... etwa 50 Schritte von einander entfernt, und ebenso wie die in Mehringen (denen sie auch in der westöstlichen Richtung gleichen). Weil die meisten Decksteine seit einigen Jahren gesprengt und abgetragen sind (1828).

Demnach haben in der Gemeinde Lohne mindestens fünf Großsteingräber existiert, die bereits 1828 zerstört waren. "

Von den früher zahlreichen Hügelgräbern existieren nur noch wenige. Ein noch 1935 als herausragend groß und schön beschriebener Grabhügel wurde noch im vergangenen Jahrzehnt zum größten Teil abgetragen.

So wurde in wenig mehr als 150 Jahre oft aus Unwissenheit oder sogar Gewinnsucht zerstört, was unsere Vorfahren seit mehreren tausend Jahren mit viel Mühen geschaffen haben: Die Großsteingräber in der sogenannten Jung-| Steinzeit etwa vor 8000 bis 2000 , vor Christus und die Hügelgräber von 2000 vor Christus bis 500 nach Christus.

Lohne zuerst

1152 erwähnt

exp Lohne - Die Ortschaft Lohne wird erstmals im Jahre 1152 bei der Gründung des Klosters Wietmarschen erwähnt (Osn. Urk. Bd. I, 285). Das Territorium der ehemaligen Gemeinde Schepsdorf-Lohne war in der Urzeit eine unkultivierte und öde Landschaft, in der es die Menschen schwer hatten, sich dort anzusiedeln. Weit ausgedehnte Heideflächen wechselten mit Wassertümpeln und Morastflächen, in der Busch- und Waldgebiete eingelagert waren.

Das Gebiet zwischen dem Lohner Esch und Schepsdorf war größtenteils bewaldet worin sich aber Wanderdünen ihren Platz bahnten. Das Gelände zwischen dem heutigen Ortskern Lohne und der Grenze zu Wietmarschen stand im Winter zu einem Drittel oder auch bis zur Hälfte unter Wasser, weil dieses Wasser keinen Abfluß hatte. Im Sommer verdunstete es dann größtenteils wieder, so daß nur einige Wassertümpel und Morastlöcher übrigblieben. So ist auch die dünne Moorschicht entstanden, die dieses Gebiet größtenteils bedeckte. Im Norden wurde die Gemarkung

durch die Dalumer Moor- und Heideflächen begrenzt und im Süden durch das Elberger und Lohner Moor. Das Lohner Moor ist nach dem Bau des Ems-Vechte-Kanals fast vollkommen ausgebrannt. Die Gemarkung Lohne war gut 8.300 ha groß und zählte zu den ältesten im Emsland. Das Gelände war deswegen so unzugänglich, weil zwei Höhenrücken es von Süd nach Nord durchzogen, die den Wasserablauf zur Ems und Vechte ist einer der Höhenrücken und befindet sich östlich vom Lohner Esch. Der westliche Höhenrücken zieht sich entlang der alten Wietmarscher Grenze auf der sich das Siedlungsgebiet Lohner Bruch befindet.

Die ersten Siedler, die in dieses Gebiet eindringen, suchten sich einen Platz, auf dem sie im Winter vor Wind und Wasser einigermaßen sicher waren. Einen solchen Platz gab es nur auf den Anhöhen entlang der Ems und entlang des heutigen Lohner Esches. Hier siedelten sich auch die ersten Bewohner an. Die Höfe an der Ems und entlang des Lohner Esches sind wohl die ältesten in der Mark.

Das gilt ebenso für Nordlohne. Die Besiedlung ging mit aller Wahrscheinlichkeit von Süd nach Nord vor sich. Die ältesten Siedler nannten sich Colone = Landwirte und hatten ein volles Erbe. Sie betrachteten das ganze Gebiet als ihr gemeinsames Eigentum, über dem nur der jeweilige Landesherr stand, der die Abgaben festlegte.



Ein Gedenkstein

zur Erinnerung an Hermann Grote, der 1925 das „Lied der Niedersachsen“ textete und komponierte, ist am Freitag in dessen Wohnort Hohegeiß im Harz enthüllt worden. Mit dabei waren der Hohegeißer Kurdirektor und Biograph des 1971 verstorbenen Oberlehrers, Roland Wolf, sowie dessen Weggefährten Julia Holldorf und Werner Berger (v. l.). Grote (rechts ein Archivbild aus dem Jahr 1905) war nach Angaben seines Biographen entsetzt, als die Nationalsozialisten nach seinem Lied marschierten. Und der heute 85jährige Berger, einstmals Bürgermeister und Vorsitzender des Männergesangvereins in Hohegeiß, setzt erklärend hinzu: Im Niedersachsenlied, in dessen vier Strophen der Heldenmut und das Sterben von „vieltausend Brüdern für ihr Niedersachsenland“ beschrieben wird, sei es Grote um die frühe norddeutsche Geschichte zur Zeit der Christianisierung gegangen.

Funkfoto: dpa

Veranstaltungen des Heimatvereins im April, Mai und Juni 2003

Mittwoch, 30. April 2003, 18.00 Uhr - Maibaum aufstellen

Auch in diesem Jahr wollen wir unser traditionelles Maibaum aufstellen mit einer interessanten Radtour beginnen. Start ist um 18.00 Uhr beim Heimathaus. Herr Bürgermeister Eling wird uns unterwegs zur Entwicklung der Gemeinde, zur Planung im Gewerbegebiet und zum Stand des Autobahnbaus berichten.

Bei der Rückkehr im Heimathaus werden starke Arme gebraucht, um den Maibaum aufzustellen. Ein kleiner Imbiss und kühle Getränke warten dann auf Sie. Für Unterhaltung sorgt natürlich wieder unsere Volkstanzgruppe und unsere Hauskapelle „Die Sudheider Musikanten“. Alle Mitglieder, Bekannte und Freunde sind zu dieser Veranstaltung herzlich eingeladen.

Samstag, 24. Mai 2003 - Wattwanderung zur Insel Baltrum

Am Samstag, den 24. Mai geht's zu Fuß zur Insel Baltrum. Abfahrt mit dem Bus ist um 9.00 Uhr vom Heimathaus. Entdecken Sie bei einer Wattwanderung von Neßmersiel zur Insel Baltrum eine der letzten naturnahen, großräumigen Urlandschaften Mitteleuropas: Das Wattenmeer.

Sie werden nicht nur sicher über das Watt geführt, Sie erhalten unter anderem in lockerer Atmosphäre ausführliche Informationen über den Nationalpark Wattenmeer mit seinen Salzwiesen, über das Leben in und auf dem Watt, über Bedeutung der Seezeichen und über die Entstehung der Gezeiten: Ebbe und Flut.

Die Wegstrecke beträgt 5,5 km. Die Rückreise, die an einer Seehundbank vorbeiführt, erfolgt mit einem Fahrgastschiff.

Die richtige Kleidung ist wichtig: fest sitzende Turnschuhe und dicke Socken, kurze Hose oder eine aufkrepelbare Hose. Ein Rucksack mit Ersatzkleidung sollte mitgeführt werden. Kinder unter 8 Jahren dürfen an der Wattwanderung leider nicht teilnehmen. Auf Baltrum haben Sie dann die Gelegenheit, sich zu stärken oder Sie nehmen eigene Verpflegung mit.

Die Kosten für Busfahrt, Wattführer und Schiffsfahrt betragen ca. 27,- €. Anmeldungen sind ab sofort bei Wilhelm Bramme, Tel.: 1627 möglich oder abends beim Maibaum aufstellen.

Mittwoch. 25. Juni 2003 - Tagesfahrt nach Giethorn - Holland

Zu einer weiteren interessanten Fahrt laden wir Sie nach Holland ein. Wir besuchen das „Venedig des Nordens“ - das Dorf Giethorn. In diesem uralten Dorf sind die Häuser nur über Kanäle und Grachten zu erreichen.

Nach einer Bootsfahrt durch das Dorf werden wir dann dort zu Mittag essen. Für den Nachmittag sind weitere Besichtigungen geplant.

Abfahrt ist morgens um 8.00 Uhr vom Heimathaus, Rückkehr gegen 19.00 Uhr. Die Gesamtkosten stehen noch nicht genau fest, werden aber um die 30,-- € betragen.

Fahrradtouren im Jahr 2003

Am Sonntag, dem 6. Juli machen wir eine Tagestour nach Schüttoorf. Wir fahren über Klausheide in Richtung Hesepe, dann über Brandlecht nach Schüttoorf durch den Bentheimer Wald. Eine Picknick- und Kaffeepause ist eingeplant.

Für die Verpflegung sorgt jeder Teilnehmer selbst. Die Fahrstrecke ist 65 km lang.

Abfahrt ist um 10.00 Uhr vom Schützenplatz.

Am Sonntag, dem 24. August bieten wir eine Tagestour durch das Naturschutzgebiet Buurser Sand in Holland an. Wir fahren mit dem PKW zum Transportieren der Fahrräder nach Aalstätte, von dort durch das Naturschutzgebiet in Richtung Haaksbergen - Enschede. Die Tagesverpflegung bitte mitnehmen. Treffpunkt und Abfahrt ab dem Schützenplatz ist um 10.00 Uhr. (Hermann Greiving)

Hier noch ein paar Limericks aus der Grafschaft und umzu

(von Margaretha Stroeve)

Der Schützenkönigin aus Lohne
klaute man neulich die Krone.
Erst hat sie geweint,
aber später gemeint:
"Dann geh ich zum Fest oben ohne."

Ein Kätzchen der Nordhorner Citybank
das schlich sich in den Panzerschrank.
Denn dort im Gehäuse stecken soooo viele Mäuse.
Und der Direktor ist tierlieb....Gott sei Dank